

Rabener Anzeiger

Zeitung für Charandt, Geifersdorf, Klein- u. Großsölsa,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf. Restanten 20 Pf. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Gohmannsdorf, Lübau, Vorlas, Spechtitz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 133. Fernsprecher. Amt Deuben 2120 Sonnabend, den 9. November 1912. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 25. Jahrgang.

Spülung der Wasserleitung.
Die Bewohnerschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß **Sonntag, den 10. November ds. Js.** die Spülung der Wasserleitung vorgenommen wird und daß es erwünscht ist, daß für die Morgenstunden des Sonntags nötige Wasser am Sonnabend abend aus der Leitung zu entnehmen.
Rabenu, am 7. November 1912.
Der Bürgermeister.

Gemeins. Ortskrankenkasse Rabenu u. Umg.
Dienstag den 19. November abends 8 Uhr **General-Versammlung** im Restaurant „Sängerheim“, Rabenu.
Tages-Ordnung:
Wahl der Rechnungsprüfer auf das Jahr 1912.
Wahl der Rechnungsprüfer auf das Jahr 1912.
Vorberathung etwaiger bis 16. Nov. eingegangener Anträge.
Vorberathung betr. Antragstellung auf Zulassung der Krankenversicherung.
Rabenu den 7. November 1912.
Der Kassenvorstand: R. Wustlich, Vorsitzender.

Aus Nah und Fern.
Rabenu, den 8. November 1912.

Die von der Töhlener Gasanstalt geplante Gasversorgung für Rabenu, Charandt, Gohmannsdorf, Somsdorf hat der elektr. Werkverwaltung in Deuben zugehen. Man hat von dieser Seite angeregt, auf die Anschließung der Gasanstalt hinsichtlich städtischen Gasvertrages nicht einzugehen; städt. Verträge mit der Gasanstalt werden, bevor man sie eingicht, der Werkverwaltung unterbreitet werden. Bürgermeister Voigt-Charandt hat angeregt Rabenu, Charandt, Gohmannsdorf und Somsdorf eine gemeinschaftliche Beschaffung abzuschließen; was ihn beträfe, so ist er nicht verfahren, daß Gasheizung und Gasboiler Vorzüge brachten, die die anderen Gemeinden des Werkverbandes nicht besitzen.

Der Geflügelzüchterverein Rabenu und Umgebung veranstaltet am 1. und 2. Dezember in der „Nabe-Mühle“ seine 15. G. St. Ausstellung. Da eine größere Anzahl wertvoller Preise zur Verfügung stehen, so sind zahlreiche Bewerbungen zu erwarten.

In Sachen der Vereinigung von Gohmannsdorf und Somsdorf hat der Somsdorfer Gemeinderat erneut beschlossen, in die Vereinigung mit Gohmannsdorf einzugehen. Als Gemeindeverband verpflichtet wurde von der Hauptmannschaft Dippoldiswalde der Tischlermeister und Schriftführer Ernst Herr. Kohl in Vorlas.

Am Dienstag den 12. November findet im Gasthof Somsdorf ein Extra-Konzert der Dresdner Tonhalle statt. Die Kapelle besteht aus 40 Mann und hat einen großen musikalischen Erfolg zu verzeichnen. Auf dem Programm sind hervorragende Konzerte u. a. Verdi, Wagner, Sarasate, Bizet usw. vorgesehen und steht ein besonderer Kunstgenuss bevor, umsonst für verschiedene Einlagen am Sonntag und Montag im herrlichen Prunksaal große Klammes-Heber, Drücker- und Drunter-Kneipe“ etabliert worden sind. „Stimmung über Stimmung“. Heitere Vorlesungen und gute Witze werden in bunter Reihenfolge für lustige Unterhaltung sorgen. Auch sind noch weitere Veranstaltungen geplant.

Zwischen Schöneck und Adorf i. B. ist ein Personenwagen und ein Güterzug im Schnee festgeblieben. Der Wagen konnte erst mit Hilfe von Lokomotiven frei gemacht werden. In einem Sägewerk in Jwidau wurde der Arbeiter Kramer beim Anlegen des Riemens an die Schraube von einer Transmission erfaßt und sofort getötet.

Am Sonntag hielt der Gustav Adolf-Zweigverein „Grund“ in der Turnhalle zu Sittersee unter zahlreicher Beteiligung seine 2. Hauptversammlung. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herr Pastor Wähler, wurden mit packenden Worten die Aufgaben und Ziele des Zweigvereins besprochen. Daran schloß sich ein herzliches Besprechungswort des Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Barth. Aus dem Besonderen Hauptvereins in Schnitz gab, war zu erfahren, daß der Zweigverein diesmal die große Liebesgabe erhalten hat für höhere, wangelische Schüler mit 150 Mk., Rabenu mit 100 Mk. und Heidenreichstein mit seinem evangel. Schülerverein mit 100 Mk. unterstützt werden; außerdem sollen die Schülervereine in Jwidau und Turn bei Teplitz Unterstützung zur Unterhaltung ihres kirchlichen Wesens erhalten. Zu Rechnungs-

prüfen wurden die Herren Gemeindevorstand Eismann und Sparlaffenkassierers Reichelt aus Sittersee gewählt. Im Mittelpunkt des Abends stand der packende Vortrag des Herrn Pfarrvikar Anal aus Sölsa: „Bilder aus der Diaspora“. Man gewann so recht einen Einblick in die Kämpfe, die das deutsche Volk und die evang. Kirche und Schule in Oesterreich zu bestehen hat, sowie in den großen Aberglauben u. Götzendienst, der noch heute im kathol. Oesterreich herrscht. Mit einer Schilderung der Verhältnisse in seiner Sölsalder evang. Gemeinde schloß der Redner seine interessanten Ausführungen.

Kleine Notizen. Wegen Mangel an Aufträgen mußte eine Firma in Großsölsa, die nach den Balkanländern exportiert, Arbeiterentlassungen vornehmen. Oberstaatsanwalt Dr. Runge in Jwidau erkl. auf der Treppe des Landgerichts, als er sich zum Dienst begeben wollte, einen Herzschlag und war sofort tot. Die Pferde des Gutsbesizers Oswald Otto in Sölsa bei Dederan schauten vor einem Auto und schlugen dabei aus. Der Gutsbesitzer wurde von den Pferden derart verletzt, daß er auf der Stelle starb.

Der 21 Jahre alte Sohn des Stadtrats und Eisenbedieners Gärtner in Rabenberg hat sich aus unbekannter Ursache erschossen.

Der verschwunden gewesene Schmiedemeister Gerisch in Arnsdorf, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden war und dessen Frau sich in Zusammenhang damit durch Selbstmord das Leben genommen hat, ist wieder eingetroffen. Er will Bauernfängern in die Hände gefallen sein, die ihm seine Barchaft abgenommen hätten.

Das Zppelin-Luftschiff „Ganja“ traf von Sölsa aus über Leipzig ein, landete bei Proßkheide und trat nach kurzem Aufenthalt die Rückreise an.

Vom Schwurgericht zu Bautzen wurde der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Max Otto Schöne aus Wehrsdorf bei Sölsa wegen Raubmord verurteilt, bezangen im Juli ds. Js. an der 73jährigen Grünwarenhändlerin Johanna Wewel. Wewel in Wehrsdorf, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Schöne war schon zweimal wegen Diebstahls und Betrugs verurteilt.

Nicht geringes Aufsehen erregte im Juli die Verhaftung der Ehefrau des Buchdruckereibesizers Sonntag in Seletau bei Thum und der Selbstmord des Schuldirektors Große in Selenu. Diese beiden Vorkommnisse standen im engen Zusammenhang. Im Dorfe war schon längt das Gerücht verbreitet, daß zwischen den beiden unerlaubte Beziehungen bestanden hätten. Schließlich klagte der Schuldirektor gegen zwei Verbreiter des Gerüchtes und in den beiden Beleidigungsprozessen, die vor dem Amtsgericht Ehrenfriedersdorf spielten, trat auch die Frau Sonntag als Zeugin auf und bestritt unter Eid, daß zwischen ihr und dem Schuldirektor ein Liebesverhältnis bestanden habe. Der Schuldirektor vergiftete sich in dem Augenblick, als er wegen Verdachts der Anstiftung zum Mord verhaftet werden sollte. Frau Sonntag stand nun wegen Zeugenmordes in zwei Fällen vor dem Chemnitzer Schwurgericht. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte des Zeugenmordes in zwei Fällen schuldig, sie bejahten aber auch die Frage, ob die Angabe der Wahrheit gegen sie selbst eine Verfolgung wegen eines

Verbrechens nach sich ziehen konnte (§ 157 R.-Str.-G.). Diesem Wahrspruch entsprechend erkannte das Gericht auf ein Jahr Gefängnis und rechnete ihr 4 Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf diese Strafe an.

Vor dem 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann der Spionageprozeß gegen die Stadttagelöhner Martin Westermann und Karl Gräther aus Karlruhe und den Eisenhobler Josef Stiefvater, ein Elfaß-Lothringer, der zuletzt in Belfort wohnte. Sie sind des versuchten Landesverrats zu Gunsten Frankreichs beschuldigt. Und zwar sollen sie versucht haben, Schriften und Zeitungen, die in der Anklageschrift näher bezeichnet sind, sowie einen Karabiner nebst Munition dem französischen Nachrichtenbureau zu überliefern. Westermann und Gräther wurden zu je 3 Jahren Zuchthaus, Stiefvater zu 2 Jahren Zuchthaus, außerdem zu je 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Stellung unter Polizeiaufsicht ist zulässig.

In Leipzig unternahm der Chauffeur eines Leipziger Sportwagens mit dessen Auto eine Fahrt ohne Erlaubnis seines Chefs, die ein übles Nachspiel hatte. Nach frühlichem Gelage ging die Fahrt früh gegen 6 Uhr los. Kurz vor der Bahnunterführung in Wiederitzsch stieß das Automobil mit dem Wagen des Milchhändlers Schindler in Wiederitzsch zusammen; der Milchwagen wurde in den Straßengraben geschleudert, Schindler und seine Frau verletzt; das Auto, dessen Insassen unversehrt blieben, fuhr, da die Ventvorrichtung demoliert war, in den Graben auf der anderen Seite der Straße. Nach dem Unfälle waren die Insassen des Autos, der Chauffeur und vier Leipziger Kellner, spurlos verschwunden.

Von kleinen Ursachen und großen Wirkungen kann auch die Elbtal-Elektrizitätszentrale reden, deren von Pirna nach Lockwitz führendes Leitungskabel Montag abend in der 11. Stunde stromlos wurde und bis Dienstag vormittag 9 1/2 Uhr den betreffenden Konsumenten keine elektrische Energie für Licht- und Kraftwerk zuführen konnte, weil Kurzschluß durch eine Ratte herbeigeführt worden war. Das Tier war über die in der jetzigen provisorischen Zentrale ins Kabel einmündenden Drähte gelaufen und hatte diese miteinander in Verbindung gebracht, wodurch sie an dieser Stelle abschmolzen. Von der Räte war fast nichts mehr vorhanden.

Je weiter die Zeit — je stärker man freuet. Dies gilt ebensogut wie für die Saat auch für die Düngung. Das man bei späten Herbstsaaten durchgängig das Ausfaatquantum etwas stärker bemessen soll, ist allgemein bekannt. Dagegen scheint es längt noch nicht in diesem Umfange bekannt zu sein, daß man gut tut, dann auch kräftiger mit Thomasmehl zu düngen, wenn die Zeit schon weiter vorgeschritten ist, damit auch die späten Saaten sich noch vor Eintritt des Winters kräftig entwickeln können.

Grosses Mode- und Manufakturwarenhaus Max Dreßler, Dresden
Prager Str. 12

Der heutigen Weltanfrage liegt ein Prospekt des Herrn J. N. Zebesen, Basel-Bottmingermühle (Schweiz) bei, in welchem er auf seine vielen Erfolge in der Behandlung von Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Sicht etc. hinweist. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

Der Ausschuss der österreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten befaßte sich eingehend mit Oesterreich-Ungarns Balkanpolitik. Die Serben beginnen übermäßig zu werden. Man hört Prahlereien, wie: Oesterreich mit Krieg bedroht, und Forderungen von der Gründung eines serbischen Kaiserreiches. Die Erfolge der Bulgaren werden in Belgrad mit Mißtrauen aufgenommen.

Die Dreihundmächte haben Rumänien Zusicherungen hinsichtlich einer Berücksichtigung rumänischer Wünsche bei etwaigen Veränderungen des Statusquo auf dem Balkan gegeben. Darauf sei Rumänien's passives Verhalten in der Balkanbewegung zurückzuführen.

Der Demokrat Wilson wurde zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewählt.

Kirchennachrichten von Rabenu.
Sonntag, den 10. Nov. Dom. 23. p. Trin. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: P. Pöschel. Text: Marc. 12, 41—44. Nachm. 1 Uhr Gottesdienst für die Konfirmanden: cand. theol. Klemm. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Abends 8 Uhr Jünglingsv. Getauft: am 3. November Charlotte Suzanne Schramm, Tochter des Barbiers u. Friseurs Albin P. Schramm hier — Wally Johanna Hedwig Drechsel, Tochter des Tischlers Max Emil Drechsel hier.
Gestorben: am 4. Nov. Marie Dora Raben, Tochter der unverchel. Wirtschaftsdienstin Anna Marie Raben in Kleinölsa, 7 Mon. 9 Tage alt, welche am 7. Nov. beerdigt worden ist.

Kirchennachrichten von Somsdorf.
Sonntag, den 10. Nov., 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Eingänge:
Wieder neue
Samt-Mäntel
für Mädchen, schwarz mit grün oder blau mit passenden Häubchen.
Tuch-Mäntel
für Babys, 45—65 cm lang.
Mädchen-Paletots
marine, englisch.
Damen-Paletots
schwarz, marine, englisch (auch für starke Damen).
Knaben-Ulster
Pyjaks, 2-reihige Jackett-Anzüge.
Carl May, Deuben.

Politische Rundschau.

Die eintigen Balkanstaaten wachsen den Diplomaten der nicht einigen Großmächte über den Kopf und sind in demselben Tempo vorgeschritten, wie die Großmächte Schritt um Schritt zurückweichen. Erst sollte der Balkankrieg überhaupt verhindert werden. Als daraus nichts wurde, sollte der Status quo auf dem Balkan erhalten werden. Als auch dieser Entschluß zunächst ward, erklärten die Mächte, daß sie nach der ersten Entscheidungsschlacht intervenieren würden. Jetzt liegt nicht nur die Entscheidung, sondern obendrein noch ein de- und wehmütiges Gefuch der Türkei um die Vermittlung der Großmächte vor, und gleichwohl wagen diese nicht, dem furchtbaren Blutergießen am Balkan durch eine energische Tat ein Ende zu bereiten. Die Kleinen, die man nach eigenem Ermessen lenken zu können vermeinte, sind durch ihren Zusammenschluß und ihre unerwartete Kraftentfaltung über Nacht zu einer Großmacht erstarkt, die man nach den Gesetzen des Völkerrechts behandeln muß. Die an Überraschungen gewöhnte Diplomatie Europas ist selten schlimmer überrascht worden, als durch den Verlauf des gegenwärtigen Balkankrieges und sieht sich jetzt genötigt, alle ihre Pläne und Entwürfe, die sie auf die Erwartung eines endgültigen Sieges der Türkei aufgebaut hatte, über den Haufen zu werfen.

Der französische Ministerpräsident Poincaré, der den Führer gemacht hatte in den Bemühungen der Mächte, die Feindseligkeiten am Balkan zu verhindern oder abzukürzen, erklärte als erster von allen Diplomaten, er müsse das einseitige Ersuchen der Türkei um Vermittlung der Mächte zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes und der Einleitung von Friedensverhandlungen aus völkerrechtlichen Gründen ablehnen. Frankreich könne die Kriegführenden ohne Bürgschaft wegen der Friedensbedingungen zu einem Waffenstillstand nicht zwingen, da sonst den verbündeten Balkanstaaten mitten im vollen Erfolge Einhalt geboten und den Türken Zeit gegeben würde, ihre Armeen von neuem zu formieren, ohne daß die verbündeten Armeen Sicherheit für die Zukunft hätten. Auch die übrigen Mächte antworteten ausweichend und erklärten, das Ersuchen der Türkei zunächst einer gemeinsamen Prüfung unterziehen zu müssen. Die Türkei wird also direkte Friedensverhandlungen mit ihren verbündeten Gegnern aufnehmen und sich mit diesen über die Friedensbedingungen einig sein müssen. Soweit es bei König Ferdinand steht, wird er schon aus Klugheitsrücksichten den Vorschlag nicht überspannen.

Der bulgarische Botschafter in Petersburg bezeichnet als Forderungen der Balkanstaaten: Serbien erhält Mittelserbien, das östlich vom Sandtschaf liegt, und den Zutritt zum Adriatischen Meer. Griechenland erhält Thessalien und das südliche Epirus. Montenegro bekommt die Provinz Stulart. Den Löwenanteil beansprucht Bulgarien, das ganze Gebiet zwischen Adrianopel, Dedeganssch und Saloniki, also das Zentrum des bisherigen Besitzes der Türkei und fast die gesamte Küste am Ägäischen Meere.

Die Vernichtung der türkischen Armee, die mit der Schlacht von Kirkisse einsetzte, war auf den geradezu erbärmlichen Zustand der einzelnen Verbände zurückzuführen. In den Schilderungen, die ein verwundeter türkischer Generalstabschef einem Mitarbeiter des „Tag“ in Konstantinopel machte, heißt es, daß die Schlacht mit einer energischen Offensiv der Türken begonnen habe, obschon der größte Teil der Truppen hungrig, müde und ohne jede Marschordnung war. Im Gegensatz zu früheren Mitteilungen wird Generalmajor Rahmud Wukhtar Pascha als das Vorbild eines Heerführers hingestellt, der in der Schlacht unerschütterliche Ruhe, Entschlossenheit und einen Mut an den Tag legte, der an Verwegenheit streifte. Es gelang ihm auch, zu Beginn der Schlacht die Bulgaren zurückzuwerfen, als plötzlich eine Division ohne Grund die Stellung räumte. Die Offiziere verlagerten vollkommen, Mahmud Wukhtar Pascha mußte selbst den Regiments- und Bataillonskommandeur spielen. Doch tadelten die Redits (die Reservisten) unaufhaltsam zurück. Schließlich zog der Pascha seine Degen und hieb während auf die Redits ein, die Generalstabsoffiziere schossen mit Revolvern zwischen die Fliehenden.

Als schließlich einige Bänder zum Stehen kamen, schossen die Kerle in die Luft. Wenn man bedenkt, daß die türkischen Bataillone aus nur einem Hünstel aktiver Truppen, zwei Hünsteln Rekruten und zwei Hünsteln Redits, die zum

Teil niemals Dienst getan hatten, bestanden, so kann man die allgemeine Verwirrung, die nach dem ersten Zurückfluten entstand, leicht begreifen. Als schließlich gar die Flügel gestürzt wurden, gab es kein Halten mehr, und so ist es erklärlich, daß fast das ganze Gepäck und große Munitions- und Fouragenvorräte in die Hände der Bulgaren fielen, die auch mühelos und ohne Opfer die verlassenen Geschütze erbeuteten. Die türkischen Flüchtlinge aber waren völlig demoralisiert, wozu das schlechte Wetter, die schlechte Bekleidung und Verpflegung und besonders das miserable Schuhzeug viel beigetragen hatten. Die türkische Artillerie hatte ihre Pflicht getan, auch die regulären Truppen, die im stärksten feindlichen Artilleriefeuer mustergültig in Schützengruben über das Gelände vorgegangen waren, allerdings umsonst, da die Flucht der Redits auch sie zur Umkehr zwang.

Diese Schilderungen bekräftigen ein höherer ausländischer Offizier, der seit mehr als drei Jahren in türkischen Diensten steht, auch für die Schlacht bei Rile Burgas. Wie bei Kirkisse seien die Türken zuerst erfolgreich gewesen, der linke Flügel habe sogar einen vollen Sieg errungen. Erst später hätten die Türken, ohne daß die Bulgaren angegriffen, wegen Nahrungsmangel die eroberten Stellungen geräumt. Die vollkommen versagende Verpflegung habe den Rückzug bewirkt. Der Offizier konstatierte ferner, daß das bulgarische Artilleriefeuer nicht gut sei, daß allem die Granaten nicht richtig explodierten.

Die russische Fleischausfuhr nach Deutschland, die in einer Anzahl deutscher Städte eine Verbilligung des Fleisches herbeigeführt hat, warte mit der Zeit doch unterbunden werden. Da in Russland die Stimmen sich mehr und mehr für eine Ausfuhr nach Deutschland erheben. Man befürchtet nämlich, daß die Fleischausfuhr nach Deutschland die ohnehin unerwünschlich hohen Fleischpreise in den großen Städten Russlands weiter steigern müsse. In diesen ist infolge der Wassenausfuhr von Lebensmitteln, wie Butter, Eier, Milch, Schweinefleisch usw. eine Verteuerung der Lebenshaltung eingetreten, die unerträglich geworden ist, und die umso schwerer ins Gewicht fällt, als die Wohnungsverhältnisse um gute 25 Prozent höher stehen, als etwa in großen deutschen Städten. Das russische Finanzministerium billigt laut „V. N. R.“ die Wassenausfuhr, da es ausschließlich fiskalische Interessen im Auge hat und einer glänzenden Handelsbilanz bedarf.

Die Krankheit des russischen Thronfolgers beschäftigt nach wie vor alle Kreise Russlands, zumal die offizielle Erklärung des Hofes über den ersten Zustand des Prinzen Mejez große Bestürzung unter der Bevölkerung hervorgerufen hat. Den Angaben, der Thronfolger habe sich sein Leiden durch einen zu weiten Sprung zuzugeworfen, glaubt man nicht recht, da die ärztlichen Berichte kaum einen Zweifel übrig lassen, daß bei dem achtjährigen Prinzen ein organisches Leiden vorliegt. Bereits zu Beginn des vergangenen Sommers war die bestimmte Nachricht ausgetaucht, der Thronfolger sei an Knochen-Tuberkulose erkrankt. Damals wurde ein Vorhandensein dieses unheilbaren Leidens von amtlicher Seite bestritten, jetzt taucht das Gerücht wieder bestimmt auf. Nach dem Hofbericht bessert sich das Befinden von Tag zu Tag.

Der Tod des Staatsministers Graf Bolho zu Eulenburg, der soeben im Alter von 81 Jahren infolge Herzschwäche in Berlin starb, ruft die Erinnerungen an die großen Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze wach, die Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre zwischen dem damaligen Minister des Innern Graf Eulenburg und dem Fürsten Bismarck bestanden und viel von sich reden machten. Als Graf Eulenburg 1881 seine Entlassung einreichte, weil Bismarck im Abgeordnetenhaus eine Erklärung hatte vorlesen lassen, die gerade das Gegenteil zu den Ausführungen des Ministers war, blieben noch lange Spuren seiner Wirksamkeit zurück, da Eulenburg der Vater des Sozialistengesetzes gewesen war. Nach Bismarcks Abgang und noch dem Graf zu Eulenburg bis 1892 Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau gewesen war, wurde er, als der damalige Reichszentralrat Graf Caprivi am 24. März 1892 von dem Amt als Präsident des preussischen Staatsministeriums unter Belassung in der Stellung als Mitglied des Staatsministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten entbunden wurde, Präsident des Staatsministeriums.

Als Führer der Konservativen im preussischen Herrenhaus spielte Graf Eulenburg bis in die letzten Tage eine

große politische Rolle. Präsident des preussischen Staatsministeriums war er nur zwei Jahre gewesen; denn mit dem Sturz Caprivis, der im Herbst 1894 erfolgte und dem Grafen Eulenburg wegen der Stellungnahme zur Umstrukturierung der Reichsregierung, die Graf Bolho zu Eulenburg zur Ausführung war, schied auch Graf Bolho zu Eulenburg aus dem Amte. Sein größtes Verdienst ist darin zu erblicken, daß er als Minister des Innern an dem Zustandekommen der Gesetzgebung, die die städtische und ländliche Selbstverwaltung ausbaute, großen Anteil hatte. — Ein Bruder des Verstorbenen ist der 74jährige Oberzeremonienmeister Graf August zu Eulenburg, der infolge seiner Stellung bei am meisten dekorierter Mann in Deutschland ist.

Der Balkankrieg.

Die Türkei ist zu einem letzten entscheidenden Widerstande der Tschataldshallinie entschlossen, nachdem ihr die Verhandlungen um Vermittlung und Einleitung von Friedensverhandlungen erfolglos geblieben ist. Man will auf türkischer Seite die kurze Ruhepause, welche die bulgarischen Truppen zu ihrer Verschauung eintraten lassen mußten, benutzen, um noch möglichst starke Reserven heranzuziehen und dann an der Tschataldshallinie dem Feinde eine Entscheidungsschlacht liefern. Die durch 29 Forts geschützte Tschataldshallinie, die sich in einer Ausdehnung von 35 Kilometern vom Schwarzen zum Marmarameere erstreckt, macht eine Ummehrung der türkischen Stellungen durch die Bulgaren unmöglich. Von den Forts besitzen nur zwei oder drei moderne Einrichtungen, immerhin befinden sich die Türken in ihren Angreifern gegenüber in geschützten Stellungen. Nach dem haben somit vor diesen einen erheblichen Vorteil. Es ist es der Türkei möglich, noch frische Streitkräfte aus Asien in den Kampf einzustellen. Dafür können jedoch die Bulgaren serbische Unterstützung erhalten. Kommt es bei Tschataldshalle zu einer ernsthaften Schlacht, dann wird dort auf Leben und Tod gekämpft und kein Pardon gegeben werden. Etwas anders ist es, ob die durch ihre Niederlagen ermüdeten und demoralisierten türkischen Truppen, die in so lang nicht einmal ein Stück Brot zu essen bekamen, noch Kraft genug zum Widerstande besitzen werden.

Unerwartend leichte Wunden erzeugen im gegenwärtigen Kriege die modernen Kleinfeldzüge Handlungen. Sie heilen sehr schnell und glatt wieder, wenn nicht innere edele Organe verletzt sind. Die kleinen Geschosse haben, wie den „Reiz. N. R.“ von militärischer Seite mitgeteilt wird, zwar eine gewaltige Durchdringungskraft, es soll vorkommen, daß eine Kugel durch drei hintereinander stehende Soldaten mit tödlicher Wirkung hindurch geht, sie zerreißen aber das Fleisch nicht und zerplatzen die Knochen nicht so, wie dies früher der Fall war. 40 bis 50 Soldaten, die aus der Schlacht von Rumanowo nach Belgrad gebracht wurden waren, konnten nach kaum gekannter Behandlung als geheilt aus dem Spital wieder entlassen und zu ihren Truppenteilen nach dem Kriegsschauplatz zurückgeschickt werden. Die Zahl der Verwundeten in diesem Kriege ist sehr groß, der Prozentsatz der Verwundeten aber, welche mit dem Tode abgehen, geringfügig ein viel geringerer, als dies in den Kriegen vor 30 oder 40 Jahren der Fall war.

Die Gerüchte von einer neuen großen Schlacht zwischen Linie Sarai—Tschorlu zwischen Türken und Bulgaren sind unzutreffend, da nördlich von Tschorlu kriegsfähige türkische Truppen nicht mehr stehen. Allerdings hat die türkische Armee auch ihren Rückzug auf die Tschataldshalle nicht vollständig beendet. Die vor Hunger erschöpften, verblühten und aller Mittel entbehrenden Truppen können den Rückzug nur langsam bewerkstelligen. Die Bulgaren, die bisher jeden Erfolg schnell auszunutzen wußten, werden dem Feinde auch jetzt keine Zeit zum Sammeln lassen, sondern so schnell es ihre stark mitgenommene Stellung irgend gestatten, einen erneuten Angriff unternehmen. Dieser wird bei Tschataldshalle erfolgen. Auf der Linie Sarai—Tschorlu können keine Kämpfe mehr, sondern höchstens noch kleine Plänkelleien mit dem flüchtenden türkischen Nachzug stattfinden.

Die Festung Adrianopel ist von den Bulgaren von allen Seiten eingeschlossen, auch soll es den Bulgaren gelungen sein, die Wasserleitung abzuschneiden. Jedoch die Türken auf das Marthawasser angewiesen sind. — (Weil

Der Geisterseher.

Auszug aus Schillers Prosaischen Schriften von F. Born.

22 Mit schüchternem Erwidern wick ich auf die Seite, das Geräusch, welches ich dabei verurteilte, machte sie auf mich aufmerksam. Die unvermutete Nähe eines Mannes mußte sie überraschen und in Verwirrung setzen, aber keines von beiden war in dem Maße zu bemerken, mit dem sie mich ansah.

Ruhe, unaussprechliche Ruhe war darin und ein gültiges Lächeln spielte um ihre Wangen. In einer Ecke der Kapelle regte es sich nun auch. Eine ältere Dame war es, die dicht hinter mir von einem Kirchenstuhl aufstand. Ich hatte sie bis jetzt nicht wahrgenommen. Sie war nur wenige Schritte von mir entfernt, sie hatte alle meine Bewegungen gesehen. Dies beschleunigte mich — ich schlug die Augen zu Boden und die beiden Damen tauschten an mir vorüber.

Ich sehe sie noch den langen Kirchgang hinuntergehen. Die junge Dame ist hoch aufgerichtet — welche stolze majestätische Haltung. Langsam gehen sie hinab. Ich folge schüchtern von weitem, noch unschlüssig, ob ich es wagen soll, sie einzuholen? Jetzt nähern sie sich der Türe — nun beschleunige ich meine Schritte — eine Hälfte der Gestalt verschwindet — und wieder eine — nur noch der Schatten ihres zurückspiegelnden Kleides ist sichtbar — sie ist weg — nein, sie kommt wieder.

Eine Blume ist ihr entfallen — sie bückt sich nieder, sie aufzuheben — sie sieht noch einmal zurück nach mir? Wen sonst kann ihr Auge suchen, da ich sonst keinen Menschen in der Kirche sehe. Lieber Graf, ich schäme mich sehr, Ihnen zu sagen, wie sinnlich ich diesen Blick auslegte, der vielleicht mir nicht einmal galt.

„Sonderbar,“ fuhr der Prinz noch einem tiefen Gleichschweigen fort, „kann man etwas nie gekannt, nie vermist haben, und einige Augenblicke später nur in diesem einzigen Leben? Kann ein einziger Moment den Menschen in zwei so ungleichartige Menschen getrennen? Seit ich sie sah lebt das mächtige Gefühl

in mir: Du kannst nicht mehr lieben als sie, und in dieser Welt wird nichts anderes auf dich wirken!“

„Denken Sie noch, Freiheit, in welcher reizbaren Stimmung Sie waren, als diese Erscheinung sie überraschte und wie vieles zusammenkam, Ihre Einbildung zu spannen. Aus dem hellen blendenden Tageslicht aus dem Gewühl der Straße plötzlich in diese stille Dunkelheit versetzt — ganz den Empfindungen hingegeben, die, wie Sie selbst gesehen, die Stille, die Majestät dieses Ortes in Ihnen rege machte — durch Betrachtung schöner Kunstwerke für Schönheit überhaupt empfänglich gemacht — zugleich allein und einsam Ihrer Meinung nach — und nun auf einmal — in dieser Nähe — von einer Wächterin hall überrascht, wo Sie keinen Menschen vermuteten — von einer Schönheit, wie ich gerne zugebe, die durch eine vortheilhafte Beleuchtung eine glänzliche Stellung, einen Ausdruck begeisterten stiller Andacht — nur noch mehr gehoben wurde — was war natürlicher, als daß Ihre entzündete Phantasie sich etwas Idealisches, etwas überirdisch Vollkommenes daraus zusammensetzte.“

„Kann die Phantasie etwas geben, was sie nie empfangen hat? Und in meiner ganzen Darstellung ist nichts was übertrieben wäre. Ganz und unverändert, wie im Augenblick des Schauspiels, liegt das Bild in meiner Erinnerung. Was sollte mich so dafür eingenommen haben?“

„Hohel — das ist die Liebe.“

„Liebe! Vor der Liebe bin ich sicher!“

„Sie fanden ohne Zweifel Diandello nach, um die Spur ihrer Unbekannten zu verfolgen, um Erkundigung über sie einzuziehen? Was für Nachricht brachte er?“

„Diandello hat nichts entdeckt — so viel wie gar nichts. Er fand sie noch an der Kirchentüre. Ein bejahrter, anständig gekleideter Mann, der eher einem tiefen Bürger, als einem Bedienten gleich, erschien und begleitete sie nach der Gondel. Eine Anzahl Arme standen am Weg und empfangen Almosen. Bei dieser Gelegenheit sah Diandello ihre zarte, weiße Hand, wozu einige kostbare Steine bligten. Mit ihrer Begleiterin sprach

er einiges, was Diandello nicht verstand; er beschrieb, es ihm geistlich gewesen.“

Da sie eine ziemliche Strecke nach dem Kanal zu gehen wollten, so sammelte sich viel Volk, aber alles machte ihr eheerzichtig Platz. Sie ließ einen schwarzen Schleier über das Gesicht fallen. Sie sah das halbe Gewand bedeckte und eilte in die Gondel. Dem ganzen Kanal der Diandello behielt Diandello das Gesicht im Auge, aber es weiter zu verfolgen, hinderte ihn das Gerede.

„Aber den Gondelier hat er sich doch gemerkt, um wenigstens wieder zu erkennen?“

„Den Gondelier gerant er sich ansahig zu machen, doch ist es keiner von denen, die er kennt. Die Arme, die er sah, fragte, konnten ihm weiter keinen Beschreib geben, als daß sie noch nicht schon seit einigen Wochen und immer in der Nähe hier zeige und allemal Geld unter sie vertheilt habe.“

„Eine Griechin also und von von Stande, wie es scheint, von Vermögen wenigstens und wohlthätig. Das wäre doch recht genug, Freiheit!“

„Nächsten Sonnabend muß es sich entscheiden, wer sie ist und bis dahin, lieber Graf, helfen Sie mir, meine Augen zu beruhigen.“

„Was soll dann geschehen, Freiheit?“

„Was geschehen soll, weiß ich auch noch nicht, aber ich werde allein schon glücklich sein, sie wieder zu sehen.“

„Und unsere Abreise von Venedig, die auf den Anfang des Monats Monats festgesetzt ist?“

„Konnte ich im Voraus wissen, daß Venedig noch einen solchen Schatz für mich in sich schließt?“

Jetzt glaubte Graf Osheim den Zeitpunkt gekommen, wo er dem Prinzen zu widersprechen wagen durfte. Er machte ihm zunächst begreiflich, daß sein längeres Verbleiben in Venedig dem geschwächten Zustand seiner Kräfte durchaus nicht zuträglich könne und daß im Falle er seinen Aufenthalt über den vorgeschriebenen Termin verlängerte, auch von seinem Besuche nicht zu Unterzückung würde zu rechnen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Weste leitet das Flugzeug den Bulgaren für den Verteidigungskrieg. Die Türken hatten ihre beiden Schiffe von dem Feinde dem Weiter preisgegeben, jedoch sie gebrauchsfähig wurden, und vor ihrer Flucht verbrannt. In der Schlacht herrscht Mangel an Lebensmitteln und namentlich an Munition. Die Bulgaren schaffen dagegen auf den in die des trockenen Weilers bequem passierbaren Straßen entsprechende Vorräte an die Front, ihre sämtlichen Geschütze haben sie in gute Positionen gebracht. — Nachdem die türkische Besatzung einmal einen blutig zurückgeschlagenen Ausbruch gemacht hatte, suchte sie nach Sofioter Meldungen unter Verletzung des Kriegesrechts durch Hissung der weißen Flagge bulgarische Truppen heranzuloden, auf die sie ein wütendes Feuer eröffnete, sobald die Leute auf Schußnähe herangekommen waren. Über ähnliche Relegierten, die natürlich gewisse Verurteilung verdienen, hatten sich auch schon Serben und montenegriner beschwert. Kommt es zur Erstürmung von Skopje, werden die Bulgaren keinen Pardon geben.

Die serbischen Truppen standen am Dienstag bis 50 Kilometer nördlich von Saloniki. Die westliche Kolonne trat in Monastir ein. Ein Teil der serbisch-bulgarischen Armee begab sich nach Burgas am Schwarzen Meer, um eine möglicherweise geplante Landung türkischer Verstärkungen zu verhindern. Serbische Truppen vereinigten sich südlich von Gemgela mit der griechischen Division.

Nach einer Konstantinopeler Meldung hätten die Türken Kanthi an der Eisenbahnlinie Saloniki-Debagasich zurückgeworfen. Bei Uskub stehen sie nach einer Belgrader Meldung 21 Geschütze und eine große Menge Munition bereit.

Der Vormarsch der Griechen geht nicht ganz so glatt von statten, wie es die Hurrammeldungen erwarten ließen. Dem Vormarsch von Banica nach Florina ließ die griechische Armee nördlich von Banica auf überlegene türkische Streitkräfte, die sie zwangen, den Vormarsch einzustellen und besetzte Stellungen zu beziehen. — Ein griechisches Kommando hat die Insel Piara besetzt, auf der bereits im Jahre 1821 die Freiheitskämpfe geführt worden war. Die Insel Piara liegt im Ägäischen Meere, westlich von Chios, ihre Bewohner sind in der Mehrzahl Griechen. — General Spundjalis meldete, daß die Zahl der türkischen Gefangenen in Preosa im Augenblick ihrer Einschiffung sich auf 58 Offiziere, 600 Soldaten und 152 albanesische Paschibozugs befand.

Zum Schutze der friedlichen Bewohner Stutaria schickten die dortigen Konsuln der neutralen Mächte ein gemeinsames Schreiben an den Kronprinzen Danilo von Montenegro. Der Kronprinz erwiderte in Gegenwart des österreichischen Konsuls, daß die türkischen Bewohner der Gegend zu den Kombattanten gerechnet werden müßten, und daß sich die Abtötung von Geschossen auch bei den besten Umständen nicht ganz vermeiden lasse. Die Stutaria betreffende Bergeste Tarabosch konnte von den Montenegro noch immer nicht genommen werden.

Die Kriegsschiffe zum Schutze der fremden Staatsangehörigen beginnen sich vor Konstantinopel einzufinden. Die beiden auf der Fahrt dorthin befindlichen deutschen Kreuzer „Göben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ werden am nächsten Dienstag in den türkischen Gewässern erwartet. Am vergangenen Sonntag traf der Kreuzer „Bineta“ vor Konstantinopel ein, um dem die dortigen Deutschen im Fall von Unruhen Schutz finden sollen. Obwohl die Türken jede Gefahr in der Gegend stellen, schorterten die Österreicher mehrere Hochseeschiffe, auf denen sie jetzt schon laut „Post. Zig.“ viele Gefangene einschiffen. Die deutsche Kolonie, die etwa 2000 Köpfe zählt, verhält sich ruhig.

Die Interventionen der Türkei werden zunächst vorübergehend bleiben. — Ein neuer Vorschlag des Herrn von Bismarck empfiehlt die Anerkennung der politischen und administrativen Veränderungen in den von den Truppen der Balkanverbündeten besetzten Gebieten, die Verbeibehaltung der Souveränität des Sultans in Konstantinopel und Umgebung sowie die Einderufung einer europäischen Konferenz, an der die Balkanstaaten teilnehmen. Österreich führt fort, die Serben vor einem Eindringen in albanesisches Gebiet zu warnen. König Ferdinand rühmte gegenüber den Kriegsberatern die Ausdauer, Befonnenheit und Tapferkeit seiner Truppen, die mit dem Volke einig sei, betonte, seine Pflicht

gehan zu haben, und hat die Herren, bloß nichts zu telegraphieren.

Die deutschen Börsen verkehrten am Dienstag in gedrückter Stimmung bei matter Gesamttendenz. Die Ungeklärtheit über die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse erzeugte eine tiefe Niedergeschlagenheit und leitete dem Entstehen wider Gerüche Borshub. So hieß es z. B. Österreich mobilisierte und sei bereits in den Sandsthal eingedrückt. Wie stark die Nervosität war, erhellt daraus, daß sogar die deutschen dreiprozentigen Reichsanleihen, die bisher allen Stürmen getrotzt hatten, sich eine vorübergehende nennenswerte Kurseinbuße gefallen lassen mußten. Türkische Papiere waren dagegen ziemlich gut behauptet. Auf das Wiener Dementi der Gerüchte von einer österreichischen Mobilisation konnte sich zum Schluß der gesamte Markt besetzen.

Aus aller Welt.

Der Tag der Präsidentenwahl in Nordamerika erbrachte einen Reford hinsichtlich der Wahlbeteiligung, der darauf zurückzuführen war, daß man diesmal außer mit der demokratischen und republikanischen auch mit der großen Fortschritt (Roosevelt)-Partei zu rechnen hatte. Das Zählen der Stimmen ging diesmal langsamer als sonst von statten, was viele begeisterte Anhänger Wilsons und Roosevelts nicht abhielt, vorzeitig Siegesfeiern zu veranstalten, während es um fast ziemlich ruhig war. Andere wieder waren bis zur letzten Stunde der Meinung, daß keiner der drei Hauptkandidaten eine Majorität auf sich vereinigen würde, in welchem Falle das Unterhaus des Kongresses den Präsidenten wählen müßte. Auch zu diesem, das künftig 435 Abgeordnete zählt, fanden Wahlen statt, die eine Mehrheit der Demokraten ergaben. — In Nicaragua fand ebenfalls eine Präsidentenwahl statt. Präsident wurde anstelle des Generals Estrada Adolfo Diaz. Der Kriegszustand wurde aufgehoben.

Von nah und fern. Durch das Fallbeil wurde in Köln der Tagelöhner Knopp hingerichtet, der am 10. Juli 1912 vom Schwurgericht Köln wegen vorsätzlicher Ermordung seines vierjährigen Sohnes zum Tode verurteilt worden war. — Ein neuer Komet ist soeben von einem französischen Astronomen in Marseille nordwestlich vom Stern Theta im Sternbild des Herkules aufgefunden. Der Komet bewegt sich in südlicher Richtung. Erst vor vierzehn Tagen hatte ein Astronom in Nizza einen anderen Kometen entdeckt. — Wegen Betrügereien in Höhe von 100000 Mark wurde in Charlottenburg laut „B. L.“ der praktische Arzt Dr. Wilhelm Darger verhaftet. Er verübte die Betrügereien unter dem Vorwand, daß er eine Heilung in Höhe von einer Million Mark in Aussicht habe. — Der wertvolle Familien Schmuck der Gräfin Haugwitz ist in einem Wiener Hotel einer Diebesbande in die Hände gefallen. Erst vor kurzem hatten Diebe den Schmuck der Gräfin Lazarevic erbeutet. — Der österreichische Militärattaché Oberleutnant Petrovic, der in Genz abstrügte, ist im dortigen Garnisonlazarett seinen Verletzungen erlegen.

Die Verhaftung des russischen Frankfurter Generalkonsuls v. Baumgarten, die in Petersburg wegen Unterschlagungen erfolgte, ist ein neuer Beweis dafür, daß in Russland noch immer viele amtliche Gelder in die Taschen hoher Beamter usw. fließen, wie das letzthin der Prozeß gegen den russischen General zeigte, der in dem Feldzuge gegen Japan mehrere Millionen unterschlagen hatte. Der Frankfurter Generalkonsul soll jahrelang große Summen, die er für politische Zwecke berechnete, in seine eigene Tasche gesteckt haben. v. Baumgarten war in Frankfurt als Beheimann bekannt. Die Angelegenheit ist umso peinlicher, da die Familie seiner Frau mit der russischen Kaiserin verwandt ist und der Generalkonsul deshalb auch gute Beziehungen zum Zarenhaus hatte.

Aus aller Welt. Infolge Margariner Vergiftung erkrankten laut „B. Z.“ nach einem Festessen in Babilis Rheinfelden 16 Personen, darunter mehrere schwer. — In die Scheidung von seiner Gattin hat nunmehr der wegen Giftmordes zu 30 Jahren Kerker verurteilte Oberleutnant Hofrichter in Wien eingewilligt. Bisher wollte der Offizier seine Einwilligung nicht geben, weil er stets von neuem erklärte, er sei unschuldig. — Bei einem Großfeuer im Fabrikdistrikt von

Montréal (Kanada) wurde ein Schaden von 2 125 000 Mk. angerichtet. Die Gebäude der Consumers Lardage Company und der Canadian Pac Company sind völlig zerstört. — Die Residenz der Herzöge von Sutherland, Staffordhouse, soll in den Besitz eines amerikanischen Milliardärs übergehen. Staffordhouse ist die größte Adelswohnung Londons und gilt als das eleganteste Palais der Themestadt. — Durch ein schweres Grabenunglück sind auf der Strecke „Zentrum“ Schacht 1 bei Bochum drei Bergarbeiter ums Leben gekommen. — 7000 Angestellte der Pazifik-Bahn in Kanada sind in den Auslands getreten.

Bermischtes.

Die Konvention der deutschen Fahrradfabriken, die in der Bildung begriffen ist, soll in erster Reihe auf die Beseitigung des immer stärker werdenden Preisbrudes hinwirken, zumal da die Preise der Fahrräder in letzter Zeit noch einen weiteren beträchtlichen Rückgang erfahren haben. Falls die Konvention zustande kommt, sollen die Fahrradfabriken nur noch die Marke der Fabrik tragen.

Als neugeschaffene Stellen für Militärämter kommen solche bei den Provinzialämtern in Betracht, was mit der Verfertigung des Proviantamtspersonal zusammenhängt, die eine natürliche Folge der Vergrößerung der Armee ist. Den Militärämtern sind ferner bei der Deutschen Arbeiterzentrale bisher nicht festgelegte Stellen eingeräumt; staatlicherseits ist beabsichtigt, für diese Stellen die Pensionsberechtigung zu schaffen. Es handelt sich hier in der Hauptsache um Posten bei den Grenzämtern.

Die Londoner Zensurbehörde geht jetzt strenger als früher zu Werke, namentlich die leichteren Stücke sind ihr verpönt. Daraus ist das Verbot der Pantomime „Beniaminische Nacht“ zurückzuführen, das der Berliner Theaterdirektor Reinhardt im Londoner Palasttheater aufzuführen gedachte. Bisher hatte bereits über hunderttausend Mark in die Ausführung hineingesteckt. Es handelt sich in der Pantomime um die Abenteuer eines jungen Ehepaars aus dem Jahre 1800. Die Frau hat einen „Beliebten“ und wird auch von einem „jungen Fremden“ angebetet.

Die Reichstagsersatzwahl in Breitenberg-Commin für den verstorbenen konservativen Abg. v. Ratmann findet am 16. d. M. statt.

Die Gründung der Berufsgenossenschaft für den Detailhandel wurde soeben im Reichsversicherungsamt in Berlin vollzogen. Sie der Genossenschaft ist Berlin, Vorsitzender der Reichstagsabgeordnete Jakob Affor (Ztr.) aus Pankow. Infolge der Neugründung wird die Lagerberufsgenossenschaft stark vermindert.

Eine Ermäßigung der Spielpreise wird demnächst laut „Tgl. Abst.“ erfolgen, nachdem bereits kürzlich eine Preisherabsetzung stattgefunden hat.

Die preussische Bischofskonferenz in Fulda gedachte unter dem Vorsitz des Kardinal-Bischofs von Breslau des im Sommer verstorbenen Kardinal-Erzbischofs Dr. Fischer von Köln und befasste sich mit der Eingabe wegen Aufhebung des Jesuitensetzes. Der neuwählte Erzbischof von Köln, Bischof Dr. Fetz von Harimann, nahm ebenfalls an der Konferenz teil, zu der insgesamt 16 deutsche Bischöfe erschienen waren. Der Bischof von Limburg war infolge Krankheit nicht anwesend, ebenso der Bischof von Kilm.

Die Eröffnung der ungarischen Delegation, zu der Kaiser Franz Joseph nach Budapest gekommen war, vollzog sich ohne Ruhestörung, da sich die Oppositionellen dahin geeinigt hatten, keine Gewalt anzuwenden. Da Genbraten und Polkisten das Haus umstellt hatten, blieb die Opposition der Sitzung völlig fern, beschloß aber, einen Protest gegen die Delegation zu erlassen, die sie für ungesetzlich hält. Nachdem in der Eröffnungssitzung Graf August Ficzg zum Präsidenten gewählt worden war, trat der auswärtige Ausschuh der ungarischen Delegationen nachmittags zu einer Sitzung zusammen, in der der Minister des Auswärtigen Graf Berchtold eine längere Erklärung abgab, die sich hauptsächlich auf die diplomatischen Schwierigkeiten bezog, welche sich aus der Balkanfrage ergeben haben; sie war im allgemeinen beruhigender Natur. Vorher hatte der Minister eine einstündige Unterredung mit dem Kaiser Franz Joseph gehabt. In der Sitzung am heutigen Mittwoch kommt die Thronrede zur Berlesung.

Im preussischen Abgeordnetenhaus

Am Dienstag die Interpellation Dr. Beumer (nl.) über die Ausführung des Reichsgesetzes betreffend die Versicherung der Privatangehörigen zur Debatte. In der Verhandlung forderte Abg. Dr. Beumer (nl.) Aufklärung über die Lebensversicherung angerechnet werden. Am 1. Januar 1913 solle das Gesetz in Kraft treten und nach seien die nötigen Grundzüge nicht ausgearbeitet. In allen Stellen des Gesetzes fanden sich Widersinnigkeiten vor.

Demgegenüber erklärte Handelsminister Dr. Sydow, daß der Interpellant in bezug auf die Ausführung des Gesetzes die Macht der Staatsregierung und des Bundesrats überschätzen schiene. Der Bundesrat habe nicht die Befugnis, die sich aus dem Gesetz ergeben, besserzulegen, Zweifel, die sich aus dem Gesetz ergeben, besserzulegen zu lösen oder durch Ergänzung zu erledigen. Das Gesetz solle am 1. Januar 1913 in Kraft treten. Eine Verbesserung liege bereits vor, ebenfalls eine solche über das Verhältnis der Reichsversicherungsanstalt zu den Lebensversicherungsgesellschaften. Die Frage der Zulassung von Verrenteten sei sehr wichtig. Wenn Anträgen nicht beantwortet wurden, so habe das daran gelegen, daß der Reichstag und der Bundesrat im Sommer Ferien machen. Jedenfalls würden aber alle solche Ansuchen rechtzeitig vor dem Inkrafttreten des Gesetzes erledigt werden. Jedenfalls sei über alle Zweifel geistig. Das Schiedsgericht und das Schiedsgericht seien ja auch noch garnicht in Wirksamkeit getreten. Die Karrienausgaben seien nicht entscheidende Anzeichen. Der Arbeitgeber habe dort zu wählen, wo er wählen könne, wenn sie so selbständig seien, daß sie als unabhängige Unternehmen gelten können. Viele Zweifel, die in dieser schwierigen Materie verständlich seien, würden im Laufe der Jahre gelöst werden.

Abg. v. Jacobi (H.) wünschte, daß die Frage der Erhaltung möglichst wohlwollend geprüft werde. Abg. Dr. Baumer (H.) fand die Bestimmungen über die Befreiung von

der Versicherung sehr unklar. Wenn auch die unverheirateten Beamten, z. B. die Lehrerinnen, Beiträge für die hinterbliebenen Hinterbliebenen zahlen müßten, so sei das eine widerspruchsvolle Belastung. Abg. Giesberts (Ztr.) nannte das Angehörigenversicherungsgesetz eine große sozialpolitische Tat und wünschte, daß die Lohnschreiberinnen in das Gesetz einbezogen würden, ebenso die Korrektoren und die Stenographen. Abg. Dr. Kudan (Sp.) forderte das Gesetz für die Krankenpfleger. Die Frage der Versicherung der Journalisten sei nicht klar. Ähnliches brachte Abg. Wendt (nl.) über die Angestellten der Kammer, der großindustriellen Verbände, der Fachverbände vor. Nachdem noch Abg. Seiner (Soz.) zum Ausdruck gebracht hatte, daß man in dem Gesetz überhaupt keine Befreiung hätte zulassen sollen, wurde die Interpellation für erledigt erklärt.

Sobann beschäftigte sich das Haus mit der Förderung des Obst- und Gemüsebaues und nahm nach kurzer Debatte einen Antrag Eder-Winzen (nl.) an, der verlangt, daß weitere 100 000 Mark im Etat ausgelegt werden, um durch planmäßigen Massenanbau von Obst und systematische Förderung des Gemüsebaues der ausländischen Konkurrenz wirksamer als bisher entgegenzutreten. Die nächste Sitzung findet erst am Montag, den 11. November, nachmittags 1 Uhr statt: Dritte Lesung des Spartakusgesetzes. Schluß gegen 5 Uhr.

Dem soeben verstorbenen Staatsminister Grafen Voßto zu Eulenburg widmet der preussische Staatsanzeiger einen warmen Nachruf. Mit ihm sei einer der hervorragendsten lebenden Staatsmänner, dessen Wirksamkeit in der inneren Verwaltung Preußens dauernde Spuren hinterlassen werde, dahingegangen. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste habe er nicht aufgehört, in selbstloser Hingabe in die Interessen des Gemeinwohls seinen regensreichen Einfluß bei der Lösung der bedeutendsten gesetgeberischen Aufgaben unserer Zeit zu betätigen. Mit dem Gedächtnis an die Verdienste des Dahingegangenen um Preußens Entwicklung und Größe werde das Bild seiner ritterlichen und geistesstarken Persönlichkeit in der Geschichte und in den Herzen aller derer, die ihn kannten, fortleben.

Unser Kaiser, der mit der Kaiserin und der Prinzessin der Aufführung der „Stimmen von Portici“ in der Kgl. Oper beizuwohnt, wünschte dem Luftschiffverein in einem Antwortschreiben auf ein Huldigungstelegramm für seine Bestrebungen guten Erfolg und verließ der Hoffnung Ausdruck, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit, auch auf dem Gebiete des Luftschiffwesens tatkräftig voranzuschreiten, in immer weitere Kreise dringen möge, zum Segen und Schutze des deutschen Vaterlandes.

Auf die Gefahr der Schnürschuhe im Eisenbahnbetriebe macht die preussische Staatsbahnenverwaltung aufmerksam. Es haben sich nämlich häufig Unfälle dadurch ereignet, daß Rangierer und Eisenbahnbeamte überhaup an Weichen und Zwangsschienen mit den Füßen hängen blieben und dann überfahren wurden. Meist sind diese Unfälle durch Schnürschuhe veranlaßt, die das Herausziehen des eingeklemmten Fußes verhindern. Wie es heißt, sollen die Schnürschuhe nach und nach abgethan werden.

Vergiftungen durch arsenhaltige Tapeten kommen öfter vor, als man allgemein annimmt, und zwar handelt es sich meistens um Fälle von chronischem Darmentzündung. Die Verwendung von arsenhaltigen Farben ist nun allerdings in der Tapetenfabrikation verboten, trotzdem haben Untersuchungen der Berliner Professoren Kuttner und Loeb ergeben, daß die arsenhaltigen Farbstoffe, Schweinfurter Grün, Wiener Grün, Pariser Grün usw., die früher zur Anfertigung von Öl- und Wasserfarben, zum Färben von Tapeten, künstlichen Blumen, Glaspapieren, Geschirren aus Glas und Porzellan, Kinderpielzeug, Kleiderstoffen usw. vielfach benutzt worden sind.

Schweineereien vom Tage. Da heute alles wird erledigt — In unserer klugen Welt. — So ist hier als ganz aktuell — Die Frage aufgestellt: — Zu Stambul sind am Goldnen Horn — Millionen ausgegeben, — Schon lang, damit der Türkenstaat — Bewahrt ein kräftig Leben. — Seht in dem Kriege zeigte sich, — Es fehlt an allen Ecken, — Da kommt der Feind den Halbmond hoch — Besiegt zu Boden strecken. — Drum wird heut diese Frage laut: — Was ist bisher getrieben? — Und wo ist all das viele Geld — Für die Armeen abgeben?

Amtshof Rabenau

Morgen Sonntag

Feiner Damen-Ball.

Hierzu laden ergebenst ein **Bernhard Freuzel u. Frau.**

Mundharmonikaklub Obernaundorf.

Sonnabend, den 9. November

Kränzchen

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand und E. Uhlemann.

Gasthof Obernaundorf

Sonntag, den 10. November

grosses humoristisches Konzert

der allseitig beliebten Herrengesellschaft

„Die lustigen Sachsen“.

Lachen ohne Ende :: Tolle Possen :: Nur neue Schlager
Eintritt: Im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Kassenöffnung 6 Uhr,
Anfang 7 Uhr. **Nach dem Konzert: BALL.**
Zu zahlreichem Besuche laden freundl. ein E. Uhlemann u. die lustigen Sachsen.

Gasthof Cossmannsdorf.

Das grösste Ereignis werden die **:- Kirmes-Veranstaltungen :-** bilden,
besonders glänzend arrangierten

Sonntag, den 10. November von nachmittags 4 Uhr an
im herrlichen Lichtprunksaal: **Grandioses Ballfest**

mit den sensationellen und konkurrenzlosen illustren Tanzdarbietungen.

Immer noch unerreicht!

Montag den 11. Novbr. **Humoristischer Montag!** **Ball-Rummel,**

gespielt von der urfidelen Bauernkapelle. Eintritt frei.

Billige Tanzgelegenheit! **Herren 100 Mark :-: Damen 0.50 Mark.**
Dienstag, den 12. November

grosses Extra-Konzert

ausgeführt von dem aus 40 Mann bestehenden **Dresdner Tonkünstler-Orchester**
unter gütiger Mitwirkung der
Konzertsängerin **Frl. Gleitz.** **Nachdem: Feiner BALL.**

Billetts a 40 Pfennig sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.
Im Tunnel bei freiem Entree am Sonntag von 4 Uhr an: **Neu!** Die Ueber-
druber- u. Drunter-Kneipe. Die originelle Kneipe des 20. Jahrhunderts. **Neu!**

Auftreten des lustigen Holzhackerbauern mit der feschen Liesel.
Kuchenstand - Rutschbahn und diverse andere Ueberraschungen.

Gasthaus zum Steinbruch, Dippoldiswalde.

Sonntag und Montag **Kirmes**

Für gute Speisen u. Getränke, sowie selbstgeb. Kuchen ist bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll **Carl Schwind.**

Gasthof Kleinölsa.

Morgen Sonntag

Bratwurst-Schmaus und feine Ballmusik.

Einem recht zahlreichen Besuche sehen entgegen **Georg Menzer u. Frau.**

Gasthof Spechtritz.

Sonntag, den 10. November 1912

Anstich des **Selsenkeller-Bock** verbunden mit einem **fidelen Tänzchen.** (Anfang 4 Uhr.)

Retzig und Bodbiernische gratis!
Riesen-Bodwürste mit Kraut oder Salat.

Um zahlreichen Zuspruch bitten **Max Härtel und Frau.**

Trefse Sonntag, den 10. d. M. abends mit einem frischen Transport **bestem Milchvieh**

bei mir zum Verkauf ein.
Sainsberg. Telephon Amt Deuben Nr. 96. **Emil Kästner.**

MAGGI'S Suppen

sind die besten!

Mehr als 40 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

Neue Preisselbeeren

eingetroffen und empfiehlt

Karl Röber.

Einen tüchtigen Drechsler

sucht sofort

Alfred Gärtner, Rabenau.

Zeichner

sucht Stellung per 1. Januar 1913 in der
Sitzmöbelbranche. Perfekt in Details,
Entwurf u. Skizzen, sowie mit Kalkulation
und Buchführung vertraut. Stellung noch
ungek., Lebensstellung Bedingung. Off. u.
B 100 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Neue Gemüse-Konserven

1912er Ernte eingetroffen und empfiehlt
Drogenhandlung **Karl Röber.**

Pfannkuchen

mit ff. Füllung täglich frisch,
empfiehlt **Max Henker.**

Garantiert reinen

Kakao

Pfund von 90 Pfennig an, empfiehlt die
Drogenhandlung **Karl Röber.** empfiehlt billigt **Hermann Elsler.**

Theater in Lübau.

Sonnabend, den 10. November

„Die zwei Wanderer“ oder „Kaspers Verlobung“
Sonntag, den 10. Nov. nachm. 3 Uhr „Das Rotkäppchen“
Um gütigen Zuspruch bitten **Florian Bille u. Ernst Richter.**

Ueber 5000 Niederlagen:



Poetzsch-Kaffee
bewahrt seinen Ruf als hervorragende
Qualitäts-Marke

(* von Richard Poetzsch, Königl.-
Hoflieferant, Gross-Kaffee-Rösterei
Leipzig - Richard Poetzsch, G.
m. b. H., Hamburg u. Berlin

in 1/4, 1/2, 1 Pf. Originalpaketen
stets frisch erhältlich bei: Carl
Schwind Nachf., Kol.-W., A. Winter,
Kol.-W. in d. Umgeb. in d. durch
Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

Schmeichelhaft sind die Anerkennungen über die von
welche oft von unansehnlichen, alten Bildchen noch gefertigt wurden. Auch viele
Nachbestellungen bestätigen das.

K. Messer, Weststrasse, Spezialgeschäft für Photographie

Köstritzer Schwarzbier

aus der fürstlichen Brauerei Köstritz, gegr. 1543.

Arztlich empfohlen für Blutarmer, Bleichstüchtige, stillende Mütter, Abgearbeitete u.
Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung
ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Nicht zu verwechseln mit den künst-
lich verstellten Malz- u. ähnlichen Bieren. Billiger Hausrath. Bestes Tafel-
getränk. Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.
In Cossmannsdorf nur echt bei **H. Schäfer.**

M. Brockmann's ZWERG-MARKE



Wer Schweine mäset, kann die „Zwerg-Mark“
nicht entbehren. Sie bewirkt große Frucht-,
rasche Gewichtzunahme und schnelle Schlacht-
reife. Probieren Sie nicht erst minderwertige
Nachahmungen.
Neberrallyn haben. Man verlange stets „Zwerg-
Mark“ und hüte sich vor Fälschungen. Gilt
nur in Packungen m. nebenstehender Schutzmarke.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Persil

für
Stärkewäsche

(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Stärkewäsche

wird prachtvoll klar, blütenweiß, wie auf dem

Rasen gebleicht!

Kein Reiben und Bürsten, daher kein Rauhwerden der
Ränder und Kanten bei Kragen und Manschetten. Grösste
Schonung des Gewebes bei garantierter Unschädlichkeit.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÖSSELDORF. Kleinste Fabrikanten auch der allbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda